

Das Süntellädchen in Flegessen

Text **Susanne Küppers**



Die Zukunftsfähigkeit von gleich drei Dörfern ist durch das Süntellädchen im niedersächsischen Flegessen gesichert. In Zeiten von Dörfensterben und Abbau lokaler Ökonomien und Versorgungsstrukturen haben die Bewohner die Initiative ergriffen. Sie haben ihren Markt nicht nur selbst finanziert, geplant und gebaut, sie betreiben den Dorfladen auch eigenständig, mit 80 Ehrenamtlichen



Nahversorgung mit Gemeinschaftsfaktor: Der achteckige Laden steht mitten im Dorf.
Fotos: Susanne Küppers/
HauptwegNebenwege.de (o.);
Henning Austmann (u.)

Stadt **Bauwelt** 210
24.2016
Gemeinwohl bauen

„Wenn ich alleine träume, ist es nur ein Traum. Wenn wir gemeinsam träumen, der Anfang der Realität“, steht auf der Einladungskarte zum großen Eröffnungsfest des Süntellädchens in Flegessen. Das brasilianische Sprichwort passt gut, denn die Bewohner dreier Dörfer am Fuße des Süntelgebirges nahe Hannover in Niedersachsen haben gemeinsam geträumt. Und die Realität steht seit Juli 2015 unübersehbar mitten im 900 Einwohner zählenden Dorf Flegessen: der neue – und einzige – Dorfladen für Flegessen, Klein-Süntel und Hasperde. Vorbei die Zeit, in der der nächste Supermarkt nur mit dem Auto erreichbar war. Ein kleines, anthroposophisch anmutendes Öko-Haus aus Holz, Lehm und robusten Strohballen – errichtet von vielen für alle – macht es möglich.

Alles in Eigenregie

Wer den nur 100 Quadratmeter großen Laden betritt, lernt gleich die Hauptakteure dieser Geschichte kennen: nicht nur als Kunden, sondern auch als Mitarbeiter – hinter der Theke, an der Kasse, bei der Anlieferung. Eine engagierte Dorf-Initiative betreibt den Laden ehrenamtlich selbst. Komplett in Eigenregie haben sie den Bio-Regionalmarkt auch geplant, finanziert und gebaut – ganz ohne öffentliche Fördergelder.

„Wir haben einfach große Lust, selber im Laden oder für den Laden zu arbeiten. Für uns ist das Lebensqualität“, sagt Professor Henning Austmann, einer von über 300 Mitstreitern der 2012 gegründeten Initiative „Ideenwerkstatt Dorfzukunft“. Denn in Flegessen, Klein-Süntel und Hasperde geht es um viel mehr als nur um einen Laden. Es geht darum, wie überlebensfähig Dörfer in Zeiten von Landflucht und Dörfensterben in Zukunft noch sind. Und damit um die Lebensqualität der Menschen, die dort wohnen und gerne wohnen bleiben möchten. „Wer Ruhe und Gemeinschaft sucht, der ist hier genau richtig.“ Meint der ehemalige Entwicklungshelfer Austmann, der heute an der Hochschule Hannover zu den Themen „Nachhaltigkeit“ und „Internationales Management“ lehrt und 2011 mit der Familie nach Flegessen gezogen ist. Er erzählt von einer traurigen Reise durch Dörfer in Mecklenburg-Vorpommern: Überall leerstehende Häuser, kein Geschäft, alles wirkt verlassen. Den Albtraum möchten sie in Flegessen, Hasperde und Klein-Süntel vermeiden.

Analoges Crowdfunding

Kurzer Rückblick: Der erfolgreiche Protest gegen die Schließung der Grundschule in Flegessen schweißte 2012 viele Bewohner zusammen. Plötzlich werden viele neue Ideen, Wünsche und Pläne an den heimischen Küchentischen in immer größeren Runden diskutiert; darunter auch die eines neuen Lebensmittelladens für die Dörfer. Früher gab es vier kleinere Läden in den drei Dörfern, alle mussten wegen weiter entfernter, großer Supermärkte schließen – unrentabel. Seit 2011 gibt es allerdings eine 40-köpfige Einkaufsgemeinschaft für Bio-Produkte. In einem kleinen Raum im Pfarrhaus können die Waren abgeholt werden. Ein richtiger Laden allerdings, da sind sich alle einig, wäre attraktiver und nachhaltiger. Ein zentrales, 900 Quadratmeter großes Grundstück in der Dorfmitte von Flegessen ist schnell gefunden. Das Haus darauf steckt in einer Zwangsversteigerung und ist abbruchreif. Der in Flegessen lebende und in der Initiative aktive Architekt Peter Nehmann entwirft Pläne für einen Neubau, andere Mitstreiter machen die Idee in den Dörfern und mit Hilfe der Dorfzeitung „Süntelblatt“ publik, gehen „Klinken putzen“, suchen Unterstützer und sammeln Geld. Die Mission „Dorfladen“ ist in der Umlaufbahn.

Unzählige Stunden ehrenamtlicher Arbeit später wird Eröffnung gefeiert. Nicht nur viel Herzblut der Nachbarschaft stecken im Süntellädchen – auch viel Geld. 90.000 Euro für das Ladengebäude und 20.000 Euro für die Ladeneinrichtung kann die Initiative über Crowdfunding – eher allerdings analog von Haustür zu Haustür – bis Februar 2014 zusammenbringen. 270 Bewohner kaufen dafür Anteilscheine von 100 bis 5000 Euro. Mit dieser „sensationellen Eigenkapital-Ausstattung“, so Austmann, kann ein

Bank-Kredit von 110.000 Euro aufgenommen werden, die Finanzierung ist gesichert. Da etliche Bewohner beim Bau auch noch selber mit anpacken, kann eine „Muskelhypothek“ von 50.000 Euro mit veranschlagt werden. Im Sommer 2014 ist Baubeginn, zwölf Monate später Eröffnung.

Ein besonderes Organisations-Konstrukt

Das Lädchen ist in einer klugen Rechtsform organisiert, die mangels Vorbildern eigens erfunden wurde: Bauherr, Besitzer und Vermieter von Grundstück und Gebäude ist die „Dorfzukunft Immobilien UG (haftungsbeschränkt)“, eine Mini-GmbH. Das Stammkapital beträgt 2500 Euro; eingebracht mit je 500 Euro von fünf Gesellschaftern der UG.

Für die weitere Kapitalausstattung der Immobilien UG haben die 270 Einwohner Beteiligungen von 90.000 Euro gezeichnet. Diese wurden – vornehmlich zur einfacheren Verwaltung – in einer still an der UG beteiligten GbR gebündelt. Betreiber des Dorfladens ist der Verein „Süntellädchen e.V.“, der das Gebäude für einen ortsüblichen Quadratmeterpreis von der UG mietet. „Wir wollten da eine klare Trennung haben. Das lässt uns eine große Freiheit und Flexibilität“, so Austmann. Über die Beiträge der Mitglieder des Vereins, inzwischen rund 200, sind alle Fixkosten gedeckt.

Im solidarischen Miteinander

Der Laden hat heute an vier Tagen in der Woche insgesamt 18 Stunden geöffnet und wird – in solidarischem Miteinander – von 80 Ehrenamtlichen organisiert. Um den ortsansässigen Geschäften – einer Bäckerei, einem Metzger und einem Getränkeladen – keine Konkurrenz zu machen, werden weder Fleisch, Backwaren noch Getränke angeboten, aber alles andere, was ein Supermarkt sonst verkauft.

Im Verein kümmern sich verschiedene Arbeitsgruppen um Aufgabenbereiche wie Sortiment, Bestellung, Anlieferung, Verkauf oder Kassensystem. Durchschnittlich zwei bis drei Stunden pro Monat ist jeder für den eigenen Laden im Einsatz. Durch dieses Engagement und die Tatsache, dass kein Gewinn erwirtschaftet werden soll, können die Vereinsmitglieder hochwertige Bio-Regionalebensmittel auf Einkaufspreisniveau beziehen – und damit meist sogar etwas günstiger als konventionelle Produkte bei der entfernten Supermarktkette. Die Mitgliedschaft von 10 Euro monatlich pro Person rechnet sich schon ab 70 Euro Einkaufswert, den sozialen Mehrwert gibt es gratis dazu. Auch Nicht-Mitglieder können zu moderaten Preisen einkaufen. Vereinsmitglieder zahlen nur ca. 5 bis 6 Prozent Aufschlag auf den Einkaufspreis, Nicht-Mitglieder ca. 45 Prozent. Zum Vergleich: Bio-Läden müssen in der Regel ca. 60 Prozent auf den Einkaufspreis aufschlagen, um wirtschaftlich agieren zu können.

Auch zukünftig soll das Gemeinwohl der Dörfer im Fokus des Vereins stehen: Sobald das für den Neubau notwendige Darlehen getilgt ist, möchte die UG mit den Mieteinnahmen langfristig weitere Zukunftsprojekte im Dorf anschieben.

Beim Bau des Strohballenhauses konnte durch die Arbeiten der Dorfbewohner eine Muskelhypothek von 50.000 Euro eingerechnet werden
Foto: Henning Austmann

